

Hanauer Anzeiger

„Wir werden noch nicht ernst genommen“

HA-Interview mit dem hauptamtlichen TGH-Jugendtrainer Sven Witt – „Erste Mannschaft gibt Jugend Perspektive“

Basketball (sha/mol). Arbeitsgemeinschaften, Sportklassen und Grundschulcup. Die Turngemeinde Hanau versucht mit ihrer Basketballabteilung ein Musterbeispiel für gute Jugendarbeit aufzubauen. Erste Erfolge zeichneten sich mit der letztjährigen U12-Mannschaft ab, die den Hessenpokal in die Goldschmiedstadt holte.

Ein Vater des Erfolges ist Sven Witt. Der hauptamtliche Jugendtrainer hat HA-Mitarbeiter Dominik Sharaf im Interview von den bisherigen Erfolgen und den zukünftigen Zielen der TGH berichtet.

Herr Witt, wie sieht das Jugendkonzept der Basketballabteilung der TG Hanau im Detail aus?

Sven Witt: „Wir wollen bei den Schulen ansetzen, um die Kinder für den Sport zu gewinnen. Sie dürfen Basketball nicht erst mit 17 Jahren bei einem NBA-Spiel im Fernsehen kennen lernen, sondern müssen in der Jugend damit aktiv in Berührung kommen. Das versuchen wir an zehn Grundschulen in Hanau und dem Main-Kinzig-Kreis mit Arbeitsgemeinschaften Basketball. Hier betreiben wir eigentlich viel Grundlagentraining, das prinzipiell für alle Sportarten gut geeignet ist. In einem nächsten Schritt bieten wir an den weiterführenden Schulen, genauer gesagt der Hohen Landesschule und der Lindenausschule, Sportklassen an. Die Kinder erhalten den ganz normalen Unterricht inklusive der zwei Einheiten normalen Schulsport, wo zum Beispiel geschwommen wird, zusätzlich aber noch vier Stunden Basketball. Allerdings bemühe ich mich, auch hier ein möglichst umfassendes Programm zu bieten, das zum Beispiel leichtathletische Elemente umfasst. Natürlich können die Kinder auch den gewöhnlichen Weg über die Vereinsmannschaften gehen.“

Kurzporträt:

Sven Witt

Basketball (sha/mol). Sven Witt, geboren am 22. Juli 1970 in Hanau, ist hauptamtlicher Jugendtrainer bei der TG Hanau, der er bis heute immer treu geblieben ist. Bereits seit seinem 16. Lebensjahr trainiert er Nachwuchsmannschaften, zwischenzeitlich coachte er acht Jahre lang die erste Mannschaft der TGH. Witt ist außerdem Mitglied der Lehrer-/Trainer-Kommission beim Hessischen Basketballverband, wo er Fortbildungen organisiert. Selbst erwirbt er zurzeit den A-Trainerschein.

Wie integrieren Sie diese Kinder in den Verein?

Witt: „Die Schüler sind Vereinsmitglieder. Da ich sie in den Spielbetrieb aufnehmen möchte, bilden meine Schützlinge Mannschaften, die in den einschlägigen Jugendligen antreten. Das führt gerade in der Anfangszeit dazu, dass wir Niederlagen einstecken müssen, weil Teams, die schon mehrere Jahre zusammen spielen, uns einfach überlegen sind. Aber das hat einen po-



sitiven Nebeneffekt: Die jungen Sportler lernen mit Pleiten umzugehen und ein fairer Verlierer zu sein. Bei Auswärtsfahrten sind die Eltern automatisch mit eingebunden und beteiligen sich ebenfalls am Vereinsleben.“

Beschweren sich die Schüler nicht über die zusätzliche Belastung?

Witt: „Natürlich gibt es in den Sportklassen Kinder, die sich beschweren, weil Folgeprobleme entstehen. Aber wir versuchen, für diese Dinge gemeinsam eine Lösung zu finden. Schließlich ist es auch ein Ziel des Projekts, die Selbständigkeit zu fördern und die Fähigkeit, sich selbst zu organisieren, zu vermitteln. Das fängt schon damit an, das es nötig sein kann, von der Schule zum Trainingsort zu gelangen. In der Regel schaffen es die Kinder aber, Widrigkeiten wie verkürzter Gymnasialzeit und Auswärtsfahrten am Wochenende zu trotzen. Schließlich schaffen wir es sogar, am Samstagvormittag ein freiwilliges Training abzuhalten. Vielleicht kommt es daher, dass sich die jungen Basketballer selbst für die Herausforderung Sportklasse entscheiden. Ich hoffe zumindest, dass nicht die Eltern die treibende Kraft sind. An den Grundschulen sieht das anders aus. Dort sind die Lehrer angewiesen, für die Arbeitsgemeinschaften zu werben. Das kann auch aus pädagogischen Gründen geschehen, wobei diese Kinder sich oft gut in die Sportgruppe integrieren. Es gibt eine klare Regel und die heißt: Wer sich nicht benimmt, fliegt raus.“

Welche Erfolge konnten Sie erzielen?

Witt: „Die TGH hatte vor zweieinhalb Jahren noch 19 Basketballteams, mittlerweile sind es 29 geworden. Für die nahe Zukunft

haben wir uns das Knacken der 30er-Marke vorgenommen. Damit sind wir rein nach der Zahl der Spielerpässe die Nummer eins in Hessen und in Deutschland auf Rang elf. Allein aus den Jahrgängen 1995 und 1996 konnten wir 60 Kinder für den Basketball gewinnen. Ob die dabei bleiben oder nach zwei Jahren nie wieder das Spielgerät anfassen, ist zunächst zweitrangig. Schließlich geht es darum, bei den Schülern überhaupt Interesse zu wecken. Das bringt aber auch Schattenseiten mit sich. Wenn am Schuljahresanfang 37 Kinder in einer Grundschulgruppe sind, muss ich wohl oder übel ausdünnen. Es trifft dann gerade die, die eher an einer Freizeitbeschäftigung interessiert sind. Und damit habe ich meine Probleme, weil es einfach so schwer ist, einem Kind zu sagen, ich könne noch keine Lösung finden, um es ihm zu ermöglichen, Sport zu treiben.“

Welche Ziele stecken Sie sich für den Rundenspielbetrieb?

Witt: „Am Anfang des Projekts waren wir bescheiden und wollten lediglich jede Altersklasse mit einer Mannschaft besetzen. Mittlerweile haben wir sieben U12-Teams und unsere Erwartungen höher gesteckt. Jetzt lautet die Maxime, jedes Jahr eine Equipe für die Jugendoberliga qualifizieren zu können. Allerdings mit Ausnahme der U20, die wir in den Seniorenbereich integrieren wollen. In diesem Jahr ist uns das Vorhaben gelungen, die U14 hat sogar das Qualifikationsturnier gewonnen, die U18 für eine Riesenüberraschung gesorgt.“

Welches Ansehen genießt die TGH bei anderen Vereinen?

Witt: „Um ehrlich zu sein, wird die Turngemeinde noch nicht ernst genommen. Die anderen Clubs sagen, dass Erfolge wie der Gewinn des Hessenpokals im U12-Bereich noch gar nichts bedeuten. Und damit haben sie im Prinzip ja auch Recht. Es sind eben noch Kinder, die sich entwickeln müssen. Mit guter Jugendarbeit können Rückstände in diesem Alter rasant aufgeholt werden. Ein anderer Grund ist, dass sich die TG Hanau im Leistungssport noch keinen Namen machen konnte. Aber daran arbeiten wir ja mit unserem Höhenflug 2012.“

Wie wichtig ist eine erfolgreiche erste Mannschaft für die Jugendarbeit?

Witt: „Sehr wichtig. Es ist eine riesige Motivation für die Kinder, erwachsene Spieler oder sogar Vorbilder in einer ausverkauften Halle spielen zu sehen. Das gibt ihnen eine Perspektive, die sie motivieren sollte. Ich versuche aber auch, dem Nachwuchs zu zeigen, dass er durch Zuschauen lernen kann, sei es durch Beobachten der guten Dinge oder auch der Fehler. Am meisten hilft eine hochklassige Mannschaft aber, indem sie sich in den Dienst der Jugend stellt. Bei den White Wings geht Andre Prashak hier mit gutem Beispiel voran. Er hat die U12 in der vergangenen Saison als Trainer zum Hessenpokalsieg geführt. Aber auch unser US-Profi Brandon Woods ist sehr engagiert. Er wird in den nächsten Monaten einige Trainingseinheiten durchführen und mich beim Coachen unterstützen. Dass die Möglichkeit besteht, mit einem Profi auf der Bank zu sitzen, ist ein enormer Schritt. Das machen Sponsoren möglich, aber auch die Begeisterung der Fans, die die Halle der White Wings füllen.“

Sie sind hauptamtlicher Jugendtrainer. Fällt Sie der Job aus?

Witt: „Und ob. In der spielfreien Zeit bin ich froh, wenn ich eine 35-Stunden-Woche habe, während der Saison sind es nicht selten mehr als 70 Stunden. Seit Ostern hatte ich genau zwei Tage frei, schließlich macht der Beruf auch vor den Wochenenden nicht Halt. Bis Weihnachten werde ich bei 78 Spielen als Trainer verantwortlich sein. Hinzu kommen täglich bis zu sechs Stunden Trainingseinheiten. Jugendliche haben ein Schulpraktikum bei mir absolviert und am Ende des Tages gesagt: ‚Wir sind platt.‘ Aber mir gefällt es, Jugendarbeit zu betreiben. Schließlich stand ich vor zweieinhalb Jahren am Scheideweg meiner Laufbahn als Coach. Nach acht Jahren als Verantwortlicher für die erste Mannschaft war ich ausgebrannt und dachte darüber nach, den Verein zu verlassen. Ich entschied mich dafür, den Nachwuchsbereich groß aufzuziehen und es gelang. Jetzt bin ich gespannt, was in zehn Jahren daraus geworden ist.“

Was erwarten Sie von der Zukunft?

Witt: „Zunächst wird eine Konsolidierungsphase anstehen, in der wir die Erfolge zementieren müssen. Große Schritte wie noch in der Anfangsphase sind ab diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich, jetzt wird jedes Fortkommen beschwerlich. Ich würde mir größere Hallenkapazitäten in Hanau und eine Hausaufgabenbetreuung für die Kinder wünschen. Vielleicht ist es irgendwann möglich, mit Freizeitangeboten auch in die erste und zweite Klasse gehen.“



Sven Witt